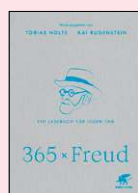


„Die Psychiatrie“ ist auch heute noch ein tabuisierter Ort. Authentische aktuelle Bilder gibt es aus Datenschutzgründen kaum – unsere Vorstellungen sind meist geprägt von Halbwissen oder Klischeebildern aus Film und Literatur. Die Kunsthistorikerin Katrin Luchsinger befasst sich seit Jahren mit „Fotografie in psychiatrischen Einrichtungen von 1880 bis 1935“ und präsentiert nun eine Auswahl von Aufnahmen aus zehn Kliniken in dem Band *Hinter Mauern* (Scheidegger & Spiess,

€ 48,-), der die gleichnamigen Ausstellungen im Kunstmuseum Thurgau (bis 16. April) und im Psychiatrie-Museum Bern begleitet (26. Mai bis April 2024). Auf dem Cover ist ein Patient in der offenen Tür einer Isolierzelle zu sehen, die lediglich mit Seegras ausgestattet war. Aus diesem hat er sich Rock, Stirnband, Strumpfbänder und Krone selbst gebastelt, da die Patientinnen und Patienten entkleidet wurden, bevor man sie in die „Varekzelle“ brachte. Ob der namenlose Patient mit dieser Aufnahme und seiner Zurschaustellung einverstanden war, kann nur vermutet werden.



Freud für Faule? Originaltexte des Begründers der Psychoanalyse sind nicht immer leicht verständlich, das Lesebuch 365 x Freud (Klett-Cotta, € 28,-) bietet einem aber leichter verdauliche und inspirierende Freud-Häppchen: Über 280 Vertreterinnen und Vertreter der internationalen Psychoanalyse und bekannte Persönlichkeiten aus Literatur, Kultur und Philosophie kommentieren Freud-Zitate. So kommen etwa Otto F. Kernberg, Eva Illouz, Jonathan Franzen, Peter Fonagy und das deutsche Comichduo Rattelschneck zu Wort. Ausgehend von einem Zitat über die Liebe, plädiert Wolfgang Schmidbauer dafür, die Übertragungsliebe, wie sie in der analytischen Praxis entstehen kann, anzunehmen und zu verwandeln – und nicht zu verbieten. Diana Pflichthofer gibt angesichts der von Freud behaupteten weiblichen „intellektuellen Inferiorität“ zu bedenken, dass eine Modernisierung der Psychoanalyse nicht schaden würde: So waren von 25 Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung 24 Männer.



Eine Singer-Nähmaschine von 1851, ein verheilter Oberschenkelknochen, 30 000 v. Chr., eine Menstruationstasse aus den 2010er Jahren – Annabelle Hirsch erzählt in *Die Dinge* „eine Geschichte der Frauen in 100 Objekten“ (Kein & Aber, € 35,-): Gegenstände des Alltags, der Mode, der Medizin und Kunst, von denen einige für Rebellion und Freiheitsdrang stehen, andere wiederum für die Normen, mit denen man Frauen kleinhalten wollte. So begegnet man einer Amazonenpuppe aus dem fünften Jahrhundert v. Chr., einer Daumenschraube aus dem 17. Jahrhundert, dem Exiltagebuch von Mascha Kaléko und einer Pussyhat von 2017: eine pinkfarbene Wollmütze, mit der Frauen beim Women's March 2017 unter anderem gegen Trumps sexistische Äußerungen protestierten. Strickende Frauen tauchten immer wieder in der Geschichte auf: die *tricoteuses* saßen während der Französischen Revolution nadelklappernd vor der Guillotine, und im Ersten Weltkrieg strickten Spioninnen geheime Nachrichten in ihre Schals.